

Predigt zu 1. Thessalonicher 5, 12-13
Gemeinde und Leitung – Gegenseitiges Anvertrauen

Stellt euch mal vor, Freiberg hätte keinen Bürgermeister. Ist jetzt vermutlich nicht so schlimm, damit kann man noch leben oder? Dann müssen die Entscheidungen die Chefs aus den Verwaltungsetagen treffen. Wenn die fehlen, wird das ganze schwieriger. Also keine Bereichsbürgermeister mehr. Dann wird es schon schwieriger. Unabhängig davon, ob man mit deren Entscheidungen immer zufrieden ist oder nicht, sorgen oder sollten Sie dafür sorgen, dass die Verwaltung läuft und Aufgaben definiert sind. Was würde also passieren. Die Ebene tiefer würde anfangen, Entscheidungen für die Stadt zu treffen. Da sich Aufgabenbereiche überschneiden, käme es vermutlich schnell zu Kompetenzgerangel. In Abteilungen, die mehrere Vorgesetzte haben, würde es noch schlimmer, dann sagt die eine Seite Hüh und die andere Hot, die Mitarbeiter wüssten nicht mehr, was nun eigentlich Leitlinie für die Stadt ist. Streichen wir auch die Vorgesetzten, dann endet alles in Anarchie und Chaos. Straßen und Gebäude würden nicht erhalten, Beziehungen zu anderen Städten wären hinfällig, Ordnungen zerfallen. Die Auswirkungen würden vermutlich nicht auf Freiberg beschränkt bleiben und das sprichwörtlich heillose Chaos ausbrechen, auch unter den Bürgern unserer Stadt. Dass das kein gutes Ende nehmen kann, ist denke ich klar. Also auch wenn uns politische Entscheidungen nicht immer gefallen, ist Leitung recht wichtig, wenn auch nicht immer gut und sinnvoll.

Leitung ist wichtig, sowohl im weltlichen als auch im gemeindlichen Sinne. Es gibt in der Bibel genügend Beispiele für Leitung. Wir könnten bei Abraham anfangen, der eine kleine Schar, die gar nicht so klein war, führte und dabei auf die Verheißungen Gottes vertraute. Oder wir schauen uns an, wie Mose das Volk Gottes aus Ägypten führt. Die Richter und Könige in Israel leiten das Volk, nur leider nicht immer auf bestem Wege. Jesus hat geleitet, zuerst eine kleine Schar von Jüngern die zunehmend größer wurde. Mit seinem Satz: „Geht hinaus in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker ...“ hat er den Grundstein für Gemeindebau gelegt und die Apostel mit Geist beseelt, um sie für ihre Leitungsaufgabe zu rüsten.

Wem das zu weit weg ist, der kann in die jüngere Geschichte unseres Landes schauen, z. B. die schlimme Zeit des 3. Reichs, ein klar negatives Leitungsbeispiel oder auch auf die friedliche Revolution zum Mauerfall, bei der Christian Führer, der kürzlich verstarb, Verantwortung übernahm. Die letzten Beispiele sind euch vermutlich genauer bekannt, als mir und zumindest einige von uns haben noch so manches lebendige Bild vor Augen. Oder wir gehen in die jüngste Geschichte, den Wahlkampf im letzten Jahr. Frau Merkel von der CDU hat während ihres Gesprächs mit Herrn Steinbrück gesagt: „Mit uns wird es keine Maut geben.“ Ohne in Frage stellen zu wollen, dass eine Maut durchaus auch in Deutschland sinnvoll sein kann oder Frau Merkels gemeinsame Entscheidung mit anderen schlecht zu reden, stellt dies doch ein Negativbeispiel für Leitung dar und so liest man im Stern unter der Rubrik „Die Wahllüge der Kanzlerin“, dass sie doch kommt, die Maut. Genug der politischen Beispiele, bei denen man ganz offensichtlich sowohl gut als eben auch schlechte Beispiele für Leitung oder Leitungsstil gibt, wollen wir unseren Fokus auf die Gemeinde Gottes lenken, denn auch hier finden wir Leitungsstrukturen vom Verband bis hin zur kleinsten Ebene in Hauskreisen oder anderen Gruppen. Waren es früher die berühmt berüchtigten Schwestern und ein voller Inspektor hat sich diese Bild doch zu heute sehr verändert, wo Prediger und 1/3 Inspektor unseren Verband prägen. Wie auch immer die Leitung aussieht, sowohl vor Ort in den Gemeinden als auch auf Bundesebene gab es von Anfang an Leitungsstrukturen in Form der Ältesten und der Apostel(-konzile). Damit lässt sich Leitung als ein biblisches Prinzip verstehen.

Wenn wir von Leitung sprechen, dann gibt es immer zwei Seiten, nämlich die, die Leiten und die, die geleitet werden. Wir wollen uns heute ansehen, wie das Zusammenspiel beider Seiten aussieht. Wie eben gezeigt ist es so, dass Menschen Führung und Leitung brauchen, sowie es bei einigen Menschen die Fähigkeit gibt, Führung und Leitung zu übernehmen. Eltern haben diese Rolle

gegenüber ihren Kindern, zumindest zu Anfang ihres Lebens. Ein Chef führt und weist seine Mitarbeiter an, die Aufgaben erfüllen. Das geht bis hin zur Politik, die die Geschicke eines ganzen Landes und darüber hinaus bestimmen. In Gemeinden haben wir ähnliche Struktur, einen Ältestenrat, einen Vorstand oder eine Gemeindeleitung. Wie auch immer wir es bezeichnen, es ist eine wichtige Aufgabe, die in keiner Gemeinde fehlen sollte.

Ohne am Hosenträger zu ziehen, ganz nüchtern, ich gehöre ja dem Leitungsgremium dieser Gemeinde an. Und da geht einem dann vor so einer Predigt schon durch den Kopf: „Kann ich den Leuten jetzt was über Leitung erzählen oder fühlen sie sich vor den Kopf gestoßen?“ Immerhin könnte ich jetzt mal so richtig die Daumenschraube anziehen, betonen, dass Gemeinde keine Demokratie ist und die Gemeinde gefälligst zu tun hat, was die Leitung sagt, Punkt.

Wer jetzt unruhig anfängt auf seinem Stuhl hin und her zu rutschen, kann sich beruhigen, denn das ist nicht meine Absicht. Aber natürlich packe ich ein sensibles Thema an, an dem Gemeinden leider schon des Öfteren gescheitert sind. Dennoch ist Leitung, Befähigung zur Leitung, geleitet werden und das gegenseitige Vertrauen ein äußerst wichtiges Thema, dass ab und an auf den Tisch muss, weil es die Strukturen unserer Gemeinden durchdringt. Ich will versuchen, dass ganze so nah als möglich am Text zu orientieren, der der letzte oder besser der erste aus dem 5. Kapitel des Thessalonicherbriefes ist. Ihr erinnert euch sicher noch, dass Paulus eine Reihe an Ermahnungen an die Gemeinde gerichtet hat, die er als abschließende Bemerkungen, vielleicht als eine Art Zusammenfassung an den Schluss des Lehrteils des Briefes hängte. Unser heutiger Text umfasst dabei die Verse 12-13, die ich jetzt nach drei verschiedenen Übersetzungen vorlesen möchte, nach Schlachter, der Lutherübersetzung ähnlich, der Neugenfer Übersetzung und der Hoffnung für Alle:

Schlachter: Wir bitten euch aber, liebe Brüder, erkennt diejenigen an, die an euch arbeiten und euch im Herrn zurechtweisen, und achtet sie um so mehr in Liebe um ihres Werkes Willen. Lebt in Frieden miteinander!

NGÜ: Geschwister, wir bitten euch, die anzuerkennen, denen der Herr die Verantwortung für eure Gemeinde übertragen hat und die mit unermüdlichem Einsatz unter euch tätig sind und euch mit seelsorgerischem Rat zur Seite stehen. Ihr könnt ihnen für das, was sie tun, nicht genug Achtung und Liebe entgegenbringen. Haltet Frieden untereinander!

HFA: Liebe Brüder und Schwestern! Ich bitte euch darum, all die besonders zu achten und anzuerkennen, die ich für euch einsetzen, die eure Gemeinde leiten und euch vor falschen Wegen bewahren wollen. Für ihre Mühe sollt ihr sie lieben und ihnen dankbar sein. Vor allem aber lebt in Frieden miteinander.

Bevor wir richtig einsteigen, einige grundsätzliche Dinge zu Text und Leitung. Leitung kennen wir vom Anfang des Alten bis zum Ende des neuen Testaments. Ich hatte vorhin ja schon einige Beispiele genannt. Die Leiter der Gemeinde oder des Volkes Gottes standen zwischen dem Willen Gottes und der weltlichen Gemeinde als die, die den Willen Gottes in besonderer Weise vermitteln und in ihren Leitungsstil integrieren sollten. Sie haben Entscheidungen für ein ganzes Volk getroffen und dafür auch die Verantwortung getragen, zumindest zum Teil. Das ging des Öfteren nach hinten los, dennoch taucht die Struktur im großen wie im kleinen immer wieder auf. Im AT waren die Menschen, die eine Leitungsrolle übernommen haben, mit dem Heiligen Geist beseelt. Trotz dessen, dass nach Jesu Himmelfahrt alle Menschen mit dem HG beseelt waren, die an Jesus glaubten/glauben, war die Notwendigkeit von Leitung offensichtlich weiter **gegeben**. (Hier ist auch Jesaja 31, 34, die Losung vom 12.08. nicht falsch zu verstehen, in der es heißt: „Es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR.“, da es hier um das Erkennen Gottes geht, nicht um das Leiten.) **Sie** war ein wichtiges Feld, in dem Paulus oder Petrus und vermutlich alle anderen Apostel immer wieder lehrten und unterwiesen. Immer wieder finden wir eingesetzte Älteste (nicht unbedingt dem Alter nach), die den Gemeinden vorstehen. Jesus ist dabei der erste,

das Haupt der Gemeinde und damit auch jeglicher Leitungsstruktur, die sich seinem Willen unterordnet.

Unser Text greift das auch auf und betont diese Ordnung und deren Wichtigkeit nochmals. Er wird auf der Beziehungsebene zwischen Gemeinde und Leitung sehr konkret, die Aufgaben der Leitung werden jedoch nicht tiefgründig behandelt. Ich will versuchen, sie aus weiteren Texten des neuen Testaments, zumindest im Ansatz anzureisen. Ein vollständiges Bild werde ich sicher nicht vermitteln können.

Um den Text etwas besser einordnen zu können, noch ein paar Worte zum Kontext, in dem er eingebettet ist. Ab dem vierten Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes beginnt Paulus eine Reihe von Mahnungen an die Gemeinde, bei dem unser Text den Abschluss bildet. Der direkte Text davor behandelt die Wiederkunft Jesu und die daraus folgende Wachsamkeit auf ein heiliges Leben. Unser Text bildet den Anfang ein paar sehr konkreter Hinweise, wie dieses gestaltet werden kann. Vermutlich war der Text im Ursprung auf das Problem gerichtet, dass die Thessalonicher mit Leitung ihre Schwierigkeiten hatten, vielleicht, weil sie das Kommen Jesu direkt erwarteten und damit für sie Strukturen nicht mehr viel Sinn machten. Dem will Paulus durch die Texte zuvor und auch diesen Mahnungen einen Riegel vorschieben. Wie schon gesagt, der Text schildert Leitung und Geleitet sein auf der Beziehungsebene, was ich versuchen möchte, in den Vordergrund zu stellen. Dennoch ist es unerlässlich, sich Leitung im biblischen Sinne anzusehen und zu verstehen, warum sie wichtig ist. Damit wollen wir beginnen.

1. Aufgaben und Voraussetzungen für Leitung

Wenn wir uns in den Gemeinden um uns herum umschaue, da können wir getrost in Freiberg bleiben, haben wir in jeder Kirchgemeinde ein Gremium, was Leitungsaufgaben wahrnimmt oder ganz vorsichtig ausgedrückt, wahrnehmen sollte. In Kirchgemeinden heißt dieses Gremium Kirchvorstand, bei den Adventgemeinden gibt es im Regelfall einen Gemeindeleiter oder Gemeindeältesten, in Brüdergemeinden den Ältestenrat und bei uns einen Vorstand und eine Gemeindeleitung. Ich erinnere mich noch recht gut an meine Kirchgemeinde auf dem Dorf. Dort hatte der Kirchvorstand vor allen Dingen eine Organisationsfunktion, will heißen, dass man sich um Mitarbeiterschaft, um bauliche Fragen und ähnliches gekümmert hat. Dasselbe hat mir eine Freundin berichtet, mit der ich mich neulich unterhielt. Sie ist auch im KV und sehr unzufrieden, wie es gerade läuft. Auf die Frage nach dem Wieso meinte sie, dass nur organisiert wird, alles andere aber hinten herunter fällt. Nun will ich nicht sagen, dass Organisation nicht zur Leitung einer Gemeinde gehört. Im Gegenteil, sie ist und bleibt eine sehr wichtige Aufgabe, aber die Frage ist, wo den die Bibel die Betonung hinlegt oder um es anders auszudrücken: was heißt den alles andere? Ich will einen kleinen Teil anreißen, alle Aufgabenbereiche werde ich sicher nicht nennen können. Eine recht kurze und knappe Zusammenfassung für Leitungsaufgaben gibt Paulus im Epheserbrief an. Da heißt es im Kapitel 4, 11-13: „11Er ist es nun auch, der der Gemeinde Gaben geschenkt hat: Er hat ihr die Apostel gegeben, die Propheten, die Evangelisten, die Hirten und Lehrer. 12Sie haben die Aufgabe, diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird. 13Das soll dazu führen, dass wir alle in unserem Glauben und in unserer Kenntnis von Gottes Sohn zur vollen Einheit gelangen und dass wir eine Reife erreichen, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle.

Wenn ihr das hört, dann fallen euch sicher zwei Dinge auf: Es gibt fünf Dienste, die Leitungsaufgaben entsprechen und sie haben einen Zweck, nämlich im Glaube und in der Erkenntnis von Gottes Sohn und damit Gott selbst Wachstum zu schenken. Gemeinde, wie sie im Text benannt ist, kann hier durchaus im größeren Zusammenhang verstanden werden, als eine kleine Gemeinde wie unsere, sondern sich eher auf die Gemeinde Gottes beziehen, in der diese fünf Dienste, also das Amt des Apostels, des Propheten, des Evangelisten, des Hirten und des Lehrers zu finden sind. Sie werden auch unter dem Begriff „fünffältiger Dienst“ zusammen gefasst, an dem ich

mich ein wenig entlang hangeln möchte.

Ich will die Dienste jeweils nur kurz nennen und welche Aufgabe damit verbunden sind: Der Apostel ist zu Deutsch der Bote oder Gesandter, also jemand der von Gott zu den Völkern gesendet wird, um Bote in seinem Wort zu sein. Seine Gabe wäre damit vor allem als der der pflanzt, neues beginnt bis hin zur Gemeindegründung, wie es z. B. Paulus getan hat.

Der Prophet ist das Sprachrohr Gottes, wie man so schön sagt und spricht Gottes Weisung, Mahnung, Ermutigungen oder auch anderes in die Gemeinde hinein. Er will aufwecken und auf Gott aufmerksam machen. Im alten Testament haben die Propheten häufig die Umkehr zu Gott gefordert und auf die Missstände aufmerksam gemacht.

Der Evangelist ist der säende, der befähigt ist, den Glauben zu denen zu tragen, die nicht glauben. Damit hat er eine recht ähnliche Aufgabe wie der Apostel, wobei die Aufgabe des Apostels das größere Gebilde der Gemeinde, der Evangelist stärker den Einzelnen im Blick hat.

Der Hirte ist der Bewahrer, der die Menschen in der Gemeinde im Blick hat. Diese Aufgabe wird sowohl in Apostelgeschichte 20 als auch im 1. Petrus 5 besonders hervorgehoben. Man könnte ihn also in seiner Wichtigkeit gerade was die Gemeindeleitung angeht, vor den anderen Diensten einordnen. Die Bewahrung der Gemeindeglieder im richtigen Glauben, dass selbstlose dienen in der Ortsgemeinde, scheint sowohl Paulus als auch Petrus von besonderer Bedeutung, da, wie Paulus sagt, diese Menschen schon durch das Blut Christi als erworben angesehen werden. Sie haben die Gnadengabe angenommen und sollen im Heil, dass durch das Blut und den Tod von Jesus erworben wurde, bleiben. Paulus betont, dass Irrlehren sogar aus der eignen Gemeinde kommen. Es ist klar, dass es da den Hirten, den Bewahrer braucht, um dem zu begegnen, wie es sicher aber auch die anderen Dienste braucht.

Einen Dienst haben wir noch, der Lehrer ist besonders im Auslegen der Bibel und im vermitteln biblischen Wissens betraut.

Damit haben wir fünf Aufgaben, die alle wichtig sind und zur Leitung gezählt werden. Ob und wie weit sie in der Gemeinde vor Ort vertreten sind, dass ist die Angelegenheit Gottes selbst, der ja die Begabung gibt. Ich denke, dass wir ihm da vertrauen können, dass alles, was Gott wichtig ist, abgedeckt ist.

Die Leitung einer Gemeinde, ob im Kleinen oder Großen ist immer dafür gedacht, den Menschen im Glauben, wobei ich hier mal im rechten Glauben hinzufüge, Wachstum zu fördern, bis zur vollen Reife, sprich hin zum mündigen Christsein jedes einzelnen. So betont es der Ephesertext. Das klingt nach einer recht anspruchsvollen Aufgabe. Die liegt nicht im Gabenfeld eines jeden, sondern Gott begabt. Neben Begabung allein gibt es aber noch ein paar Kriterien, die zusätzlich von Bedeutung sind. In den sogenannten Pastoralbriefen, also den Briefen, die sich an die Pastoren von Gemeinden richteten, werden einige Kriterien benannt, die für einen Leiter zutreffen. Nach dem 1.

Timotheusbrief sollten es Menschen mit einem vernünftigen Lebenswandel, besonnen, Mann einer Frau oder umgekehrt, kein Neubekehrter, fähig zur Lehre und weitere sein. Wenn wir das zur reinen Voraussetzung erklären würden, dann hätten wir keine Gemeindeleitungen oder andere Leitungsgremien. Der Text beschreibt ein Ideal, was denke ich keiner erfüllen kann.

Wahrgenommen sollte eine zur Leitung bestimmte Person jedoch schon in diese Richtung, immer aber, und hier beginnt unser Text, mit dem Blick aufeinander, nicht gegeneinander.

Damit will ich diesen Punkt auch schon verlassen und mich zum eigentlichen Text wenden. Denn keiner der vorhergehenden Texte klärt ja das Zusammenspiel zwischen Gemeinde und Leitung, was dieser Text jedoch in den Vordergrund stellt.

2. Die Beziehung zwischen Gemeinde und Leitung

Horst-Werner, Tobias, Sylvia und Torsten oder Marcus, sie alle sind oder waren Chef(s) einer Firma oder zumindest Vorgesetzte über andere. Wenn wir sie fragen würden, was in der Beziehung zu ihren Angestellten ganz wichtig ist, dann wohl, dass die Angestellten das tun, was sie vorgeben,

zumindest weitestgehend. Stellt euch mal vor, dass das nicht so wäre. Kunden wären unzufrieden, Equipment ginge kaputt und das Geschäft oder der Betrieb würde nicht funktionieren und den Bach runter gehen, vermutlich ziemlich schnell. Wenn hingegen alle an einem Strang ziehen, Anweisungen umgesetzt werden, dann wird es vermutlich besser laufen. Angestellter oder Untergebener zu sein, heißt aber nicht, dass man nicht widersprechen darf oder muss. Ich glaube Tobias ist recht froh, wenn er von seinen Mitarbeitern, sei das auf der Baustelle oder im Büro, ab und an gesagt bekommt, wie es besser laufen kann oder er seine Meinung ändern sollte. Konstruktive und gut platzierte Kritik zu dem Ziel hin, dass die Firma besser läuft, ist sicher nicht geschäftsschädigend. Dazu muss aber die Beziehung stimmen, man muss zusammenarbeiten und auf den anderen hören wollen und Entscheidungen akzeptieren können.

Eigentlich ist das in einer Gemeinde nicht so viel anders und doch ganz anders. Schon der Einstieg, den Paulus wählt, verdeutlicht das. Denn die ersten Worte von Paulus in allen drei Übersetzungen sind eine Bitte an die Gemeinde. Bitte erkennt an, die an euch arbeiten. Paulus hätte auch schreiben können: „Gott hat Leute zu eurer Leitung bestimmt, akzeptiert dies in Demut“. Er aber formuliert das hier als Bitte. Eine Gemeinde ist keine Firma, wo die Chefetage entscheidet und es dann so gemacht wird, ohne wenn und aber. Sie basiert auf der Beziehung zueinander. Man könnte auch sagen, dass Gott uns keine Leitung aufzwingt, sondern uns damit Struktur und Hilfe geben will. Es ist ein Anerkennen von Personen, die für und mit den Menschen arbeiten, die sie leiten. Hier zeigt sich schon ein ganzes Stück die Beziehung. Wir haben Personen, die von Gott dazu bestimmt sind, zu leiten. Leiten versteht Paulus ganz klar als einen Dienst am anderen. Diesen Dienst haben wir im ersten Punkt ein ganzes Stück weit definiert. Der Text beschreibt nach der Neugenfer Übersetzung einen unermüdlichen Dienst an den Menschen der Gemeinde. Für mich heißt unermüdlich in diesem Zusammenhang nicht einen immer fortwährenden Dienst ohne Pause, sondern einen Dienst, den der Leitende gern tut, der überall dort statt findet, wo Gemeinde statt findet und der nicht am Ende einer Sitzung mit dem Gebet endet. Besonders betont wird im Text das Zurechtweisen, wobei sicher nicht gemeint ist, dass eine Leitung dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie den Gemeindegliedern eine Standpauke hält. Ich denke, dass hier vor falschen Wegen bewahren, also in der rechten Lehre des Evangeliums halten, eine sinnvolle Übersetzung ist. Das da auch Mahnung dazukommt, wenn eine unbiblische Sicht der Dinge auftritt, ist sicher nachvollziehbar.

Die Aufgabe der Gemeinde ist es, die leitenden Personen anzuerkennen und im besonderen Maß in Liebe zu achten. Wie kann das geschehen? Ich denke, zum einen ist es wichtig, dass die Beziehung zwischen Gemeindeleitern und Gott stimmt. Ist das nicht der Fall, kann die gesamte Gemeinde eine Schiefelage erleiden. Wie kann die Gemeinde helfen? Regelmäßig für die Leiter beten halte ich für eine wichtige Aufgabe. Betet dafür, dass Gott in das Leben derer immer wieder hineinredet und so die Gemeinde nach Gottes Willen geleitet ist. Alles prüfen, was die Leiter tun. Sehen wir in den Entscheidungen Schiefstände und Dinge, die nicht gut sind, dann sollten wir die Leiter in Liebe darauf hinweisen. Im Prinzip ist das wie im Eingangsbeispiel. Wir arbeiten alle für ein Ziel, dass Evangelium unter den Menschen auszubreiten, die Bibel nennt es Einigkeit im Geist (Epheser 4,3). Wenn wir an diesem Strang ziehen, sind Ideen und konstruktive Kritik eine wichtige Hilfe. Nehmt es in Anspruch, dass Leiter neben den aufgezählten Aufgaben auch noch andere haben, z. B. die Hände den Kranken auflegen und für sie beten, euch, wie es der Text anbringt, mit seelsorgerischem Rat beiseite stehen. Haben wir eine Prophetie für die Gemeinde, so lasst uns die Leitung bitten, sie zu prüfen. Ich denke, auch als Leiter muss man an Erfahrung reifer werden und da schadet es nicht, gut biblische Dinge praktisch umzusetzen. Man darf den Leitern einer Gemeinde auch mal sagen, wo sie gut handeln. Es kann vermutlich nicht schaden, wie im umgekehrten Fall auch. Nachfragen, wie es gerade im Leitungsgremium läuft, zeigt den Leitern bei alledem, dass die Gemeindeglieder Interesse an der Arbeit an der Gemeinde und ihren Zielen hat.

Der zweite Satzteil aus Vers 12, diese Achten in Liebe, den halte ich für sehr wichtig. Er beschreibt die Grundvoraussetzungen beider Seiten. Ein unermüdliches Arbeiten, ein Leiten und Organisieren, Lehren und Hüten der Gemeinde werde ich nur dann wirklich tun können, wenn ich den Personen,

dich ich leiten soll, mit Liebe und Achtung begegne. Ein Hören und sich Leiten lassen werde ich auch nur dann tun können, wenn ich den Personen, die die Leitung inne haben, vertraue. Ich fand die letzte Mitgliederstunde gibt ein gutes Beispiel. Horst-Werner war sehr freimütig und hat eingestanden, dass er der Gemeinde den Dachabriss, den wir als Vorstand und Leitung geplant hatten, nicht zugetraut hatte. Er hatte Zweifel daran, dass das schaffbar ist, aber er hat uns in unserer Entscheidung erst einmal vertraut und mit seinen Zweifeln keine Angst gestreut. Um so schöner ist es doch dann, dass wir es geschafft haben und sich die Zweifel als unbegründet heraus gestellt haben. Damit war es ein Miteinander und kein Gegeneinander.

Natürlich sind noch zwei Dinge mehr angesprochen. Zum einen ist dies, dass der Dienst eine von Gott gewollte Ordnung ist, zum anderen, dass Er die Verantwortung für die Gemeinde in die Hände der Leitung legt, dass heißt sie auch über die Gemeinde stellt. Eine Gemeinde ist keine Demokratie. Diesen Ausspruch habe ich schon des Öfteren gehört. Aber eine Gemeinde ist auch keine Diktatur. Sie ist dafür da, Menschen in Gottes Wort zu halten und ihnen zu ermöglichen, mündige Christen zu werden. Mündige Christen, das sind meines Erachtens Menschen, die ihren Glauben aktiv in Gebet, im Lesen der Bibel, im Hören auf Gottes Reden und seinen Weisungen leben, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe und Dankbarkeit über Jesu Versöhnung mit Gott. Dafür braucht es Anleitung, Ermahnung und Förderung, also Leitung. Das geht mir selbst wie vermutlich euch ebenso. Leitung liegt damit zuallererst bei Gott und seinem Geist, dem wir uns als Christen unterstellen. Das, was Gott tut, tut er aus Liebe, auch dann, wenn wir es nicht unbedingt so wahr nehmen. Da ich der Leitung einer Gemeinde unterstelle, dass auch sie aus Liebe und Verantwortung handelt, sollte man sich nach deren Entscheidungen richten, wenn das auch manchmal Überwindung kostet. Das kann zum Beispiel dann der Fall sein, wenn Leiter bestimmte Gaben in einem Gemeindeglied sehen. Dann mal zu sagen, dass mache ich und sich nicht zieren, ist doch zumindest den Versuch wert. Sicher können Entscheidungen auch unschöne Züge annehmen, wie den Ausschluss von Mitarbeit oder gar aus der Gemeinde. Als Leiter trägt man die Verantwortung für sein Handeln vor Gott, vor einer höheren Leitungsebene, bei uns der Verband, und der Gemeinde.

Ich erlebe es als Leiter in dieser Gemeinde so, dass wir das oben genannte versuchen, zu leben, nicht immer und in allen Punkten, aber im Großen und ganzen schon. Ich erlebe einen gegenseitigen Respekt füreinander. Ich denke durchaus, dass auch bei uns noch Wachstumspotential da ist, z. B. im Gebetsleben, in Bibelkenntnis, in Gastfreundschaft, in der Mission oder anderem. Wir sind bei weitem noch nicht perfekt und müssen es auch nicht sein. Aber ich entdecke die gelebte Liebe zueinander, Vertrauen aufeinander, Vergebungsbereitschaft und andere Dinge, die mich freuen und die der Beziehungsebene in der Gemeinde dienen.

Ich habe es mir erlaubt, im Gesagten von zwei Einheiten zu sprechen, als wäre Leitung und Gemeinde getrennt zu betrachten. Das trifft in einem gewissen Sinne zu, aber als allererstes ist die Leitung nur ein „Organ“ der Gemeinde und die Leiter genauso Gemeindeglieder wie alle anderen auch. Sie nehmen eine wichtige Aufgabe in der Gemeinde wahr, aber ohne Mitarbeit in allen Gemeindebereichen nützt eine Leitung recht wenig. Ob Teenkreis oder Seniorenkreis oder eben Leitung, jeder Dienst in der Gemeinde ist ein Teil des Ganzen.

Ich glaube, dass der Knackpunkt im Text ebenso bei dem Satz über die Beziehung zwischen Gemeinde und Leitung liegt, weil hier gleichzeitig auch das größte Streitpotential liegt. Ordnungen sind ganz toll, solange sie funktionieren und man sich an ihnen festhalten kann. Was aber, wenn diese Ordnung meinem Lebenswandel widerspricht, ich mir vielleicht Entscheidungen gefallen lassen muss, die ich nicht will und die doch gefällt werden (müssen)? Was, wenn falsche Entscheidungen getroffen werden, die nicht unbedingt mit Gottes Wort konform gehen? Was, wenn Gemeindeglieder eine Leitung und deren Entscheidungen nicht unterstützt? Dann kann eine Gemeinde vermutlich wie eine Firma, in der Chef und Mitarbeiter gegeneinander arbeiten, nicht lange existieren. Offensichtlich gab es zumindest Ansätze in der Gemeinde in Thessaloniki, den Paulus stellt in seiner Mahnung an die Gemeinde am den Schluss unseres Textes einen wichtigen

Satz, den wir uns im letzten Punkt widmen wollen.

3. Wie die Zusammenarbeit gelingt

Wie das bei Predigten manchmal ist, da hat man zu viel zu erzählen, ihr kennt das ja. Um es nicht in die Länge zu ziehen, hier der letzte Punkt in aller Kürze:

Wir haben es, leider, in jüngster Zeit auch in unserem eigenen Verband erleben müssen, dass Gemeindestrukturen nicht immer funktionieren. Es menscht, wie man so schön sagt. Sicher hat da zum Teil die Leitung Fehler gemacht, aber eben auch die, die geleitet wurden. Beides, Leitung und geleitet werden, sind, und das kann man durchaus öfter betonen, herausfordernd, weil ich dem jeweils anderen vertrauen muss. Deshalb stellt Paulus an den Schluss dieser zwei Verse auch den Satz, der an beide Parteien gilt und über jeder Leitungsstruktur steht: „Vor allem aber lebt in Frieden miteinander.“ Es ist ein Satz, der beide Seiten dazu auffordert, das eigene Handeln weise zu gestalten. Frieden zu halten, das sehen wir in dieser Welt all zu oft, erfordert offensichtlich ein hohes Maß an Weisheit, was wir oft nicht haben. In Weisheit handeln will ich hier in drei Richtungen deuten:

Es heißt zum einen, die Menschen in der Gemeinde sollten sich kennen. Ich kann nur dann an Menschen weise handeln, wenn ich weiß, wie sie ticken, wo sie ein rotes Tuch sehen oder was sie bewegt. Ich denke, das ist verständlich. Es heißt auch, dass wir uns mit den Leuten in der Gemeinde beschäftigen müssen, mit ihnen Zeit verbringen, um sie kennen zu lernen. Der regelmäßige Besuch von Gemeindeveranstaltungen ist da sehr hilfreich.

Es heißt zum zweiten, wohl überlegt zu handeln, sich Gedanken zu machen, was ich wie und wo sage und über alles die Liebe zu stellen. Mit könnte es mit dem Wort besonnen beschreiben oder wie Jakobus sagt: „Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell, zu hören, langsam aber, zu reden, und langsam zum Zorn.“ Ich denke, dass wir auch da gute Beispiele haben. erinnert euch z. B. an unsere Diskussion über die Gottesdienstzeiten. Ohne uns auf die Schultern zu klopfen, aber da habe wir uns viel Mühe bei der Vorbereitung und Durchführung gegeben. Mit eurer Hilfe, eurem Mitdenken und auch manch kritischer Bemerkung war es ein gutes Miteinander. Dort haben wir dem Heiligen Geist Raum gegeben, zu wirken und waren am Ende sprichwörtlich eines Geistes, haben also am selben Strang gezogen, ohne jemanden zu übergehen. Daran merkt man, wie wichtig die Liebe als Grundlage jeden Handelns ist.

Ein drittes ist, dass man Vergebungsbereitschaft untereinander hat. Fehler machen wir alle, sündig sind wir alle, wie schnell ist man da am urteilen, im Stillen wie im Lauten. Ihr erinnert euch vielleicht noch an die vor einem reichlichen Jahr statt gefundene Schuhputzaktion? Das war so eine Idee der Gemeindeleitung, wo wir es nicht geschafft haben, euch mitzunehmen, vielleicht sogar überfahren haben, weil es nicht Ausdruck unserer Gemeinde war. Wie schön war es doch, dass wir von beiden Seiten an dieser Stelle Versöhnung geübt haben, ihr mit eurer Nachsicht, wir mit Einsicht. Ich denke, dass das als gutes Beispiel dienen kann, wie man Frieden hält und bewahrt.

Es geht schnell, dass man sich bei aller Mühe und auch bei allem Hören auf Gott mal verrennt oder verhält. Den Frieden zu wahren sich der großen Vergebung Jesu immer wieder bewusst zu machen, was er getragen hat, obwohl er hätte so anders Handeln können, ist für das, was wir mit Gemeinde erreichen wollen, von unschätzbarem Wert und zeigt, wie geistlich reif wir sind.

Wir haben ein Ziel und eine Hoffnung und ein Fundament, Jesus selbst, der wohl das größte Beispiel an Versöhnung gibt und uns uneingeschränkt vergibt, weil er uns liebt. Ich denke, es hilft, sich das immer wieder bewusst zu machen und bei allem Handeln daran zu denken, dass wir darin vereint und mit Gott versöhnt sind.

Sicher ließe sich hier noch eine Menge an praktischer Tipps geben, aber vielleicht nehmt ihr euch das als Hausaufgabe mit nach Hause, lest die zwei kleinen Verse und überlegt für euch selbst, was es heißt, in Frieden zu leben.

Was heißt Leiten und was Geleitet werden? Im Sinne unseres Textes bedeutet Leiten, die Verantwortung für eine Struktur, z. B. der Gemeinde, in Gottes Reich zu übernehmen, den Menschen in seinem Verantwortungsbereich hingebungsvoll und in Liebe zu dienen, sie zu kennen und zu wissen, mit welchen Entscheidungen sie leben können und müssen. Geleitet werden heißt, sich dem Urteil der Leitung zu anvertrauen, auch über mein eigenes Verständnis oder eigener Ansichten hinaus, den Leitenden in Liebe zu begegnen und sie zu ehren. Beides bedeutet, dem jeweils anderen zu dienen, freiwillig und aus Liebe und in einem Geist.

Das ist eine ganz schön große Herausforderung, die an uns gestellt ist. All zu oft menschelt es schon bei dem Versuch. Daher ist die von Jesus vorgelebte Versöhnungsbereitschaft, das Frieden halten und neu gewinnen auch so wichtig, wenn auch vielleicht ein wenig kurz gekommen. Wie sieht es bei dir aus? Kannst du damit leben, dass jemand anderes über dein Leben Entscheidungen trifft und dich diesen unterordnen, vielleicht auch dann, wenn es dir schwer fällt? Kannst du deinen Kreis in Liebe leiten, ohne auf den zu schauen, der schon wieder fehlt? Fordert dich dieser Text heraus, neu auf Gott und seinen Willen zu schauen? Mir fällt beides in so mancher Situation schwer. Wie schon gesagt, der Text fordert mehr heraus, als man auf den ersten Blick sieht, vor allem im Kontext weiterer biblischer Textpassagen. Andererseits eröffnet der Text eine riesige Chance, einander vertrauen zu lernen und in diesem Punkt Jesus, der das ja bis hin zum Tod ohne Wenn und Aber getan hat, ähnlicher zu werden. Welcher Segen aus Jesu Gehorsam und Jesu Leitung als der Erste unter den Auferstandenen entstanden ist, sehen wir heute, da wir hier gemeinsam unter der Gnade Gottes sitzen oder stehen. Es lohnt sich also oder?

Amen